

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 1, 129. Jahrgang

Sonntag, 27. Januar 2019

4006. Folge

Der Friede auf der Flucht?

Suche Frieden und jage ihm nach! So lautet die Jahreslosung 2019 aus Psalm 34, 15. Ein wenig kann uns diese Formulierung in die Irre führen. Manch einer „jagt“ mit dem Auto von A nach B, um verlorene Zeit einzuholen. Der Konsument wird auf die „Jagd“ nach Schnäppchen ins neue Jahr geschickt. Rechtsnationalisten haben es sich zum Ziel gemacht, die Regierung „zu jagen“. „Jagen“ gleicht da einem verhärteten Besessensein. Wer Psalm 34 einmal nachliest, merkt sofort: Hier wird ein völlig anderer Ton angeschlagen, als der, dem wir in mancher Auseinandersetzung in 2018 begegnet sind. In diesem alten Gebet wird nicht beschimpft, ausgegrenzt, auf den Schwachen herumgetrampelt. Es werden keine Parolen ausgegeben: Weg mit... wir sind... abschieben. Es wird kein Jagdinstinkt geweckt: „20 Prozent auf alles!“ Nein, mit Freude und Vertrauen erzählt der Beter von seiner Grunderfahrung: Gott hat mich in meinem

Elend erhört und mich aus meinen Ängsten befreit. Das ist der Grundton. „Ihr jungen Leute, kommt und hört mir zu! Ich will euch sagen, was es heißt, in Ehrfurcht vor dem Herrn zu leben. Wer von euch will Freude am Leben haben? Wer hätte gern ein langes Leben, in dem es ihm gut geht? Wenn das dein Wunsch ist, dann erlaube deinem Mund keine boshaften Reden, verbiete deinen Lippen jedes betrügerische Wort. Setz



Foto: angieconscious/pixelio.de

dich für den Frieden ein und verfolge dieses Ziel mit aller Kraft!“

Es geht um die Haltung. So wie bei der Taube, kurz bevor sie abhebt. Augen und Ohren sind ausgerichtet. Es ist Aufmerksamkeit da und eine positive Grundspannung. Wir können auf die Gelegenheit warten, den Frieden zu fördern und zuzufassen, wenn er in erreichbarer Nähe ist. Wir lassen, wie die Taube, das Ziel nicht aus dem Auge. Suche Frieden und jage ihm nach. Mit dieser Haltung wird es mir bewusst, wenn ich in Zukunft wieder abschweife und nach Gelegenheiten Ausschau halte, bei denen der andere einen Fehler macht. Wenn ich den einen Punkt suche, wo der andere Unrecht, ich aber Recht habe. Wenn ich mich wieder darauf stürzen will, anstatt auf den Frieden. Stattdessen will ich mich daran halten, in Ehrfurcht vor dem Herrn zu leben und die Freude am Leben zu fördern.

Verheißungsvoll ist

es, was der Bundespräsident vor kurzem empfahl: „Sprechen Sie mit Menschen, die nicht Ihrer Meinung sind. Sprechen Sie ganz bewusst mal mit jemandem, über den Sie vielleicht schon eine Meinung haben, mit dem Sie aber sonst kein Wort gewechselt hätten.“ Stimmt, Frieden suchen macht Arbeit. Aber auch zufrieden. Weil alles andere keine Verheißung hat.

Friedhelm Schrader, Emlichheim

Jahreslosung 2019

Psalm 34, 15

Suche Frieden
und jage ihm nach!

Im Strom der Zeit Zum Geleit

Da ist sie nun: die erste Ausgabe des Grenzboten mit dem veränderten Konzept. In Zukunft erscheint der Grenzbote nur noch einmal im Monat, nach Möglichkeit am letzten Sonntag im Monat. Er liegt in den Gemeinden kostenlos zum Mitnehmen aus, darf auch gerne an mögliche Interessierte weitergegeben werden. Die Schriftleitung wechselt vierteljährlich. Möglicherweise ist dadurch auch eine größere Vielfalt gegeben.

Betonen möchte ich an dieser Stelle, dass auch weiterhin Beiträge aus den Gemeinden und Kreisen sehr herzlich willkommen sind. Sie helfen dabei, die Kontakte und den Informationsaustausch zwischen den Gemeinden zu beleben und zu verstärken.

Außerdem soll der Grenzbote auch weiterhin den Blick in die größere ökumenische Welt offenhalten.

Bisher wurde der Grenzbote durch den Verlag auf Wunsch auch an einige Gemeindeglieder im Bereich unserer Gemeinden verschickt. Wir bitten um Verständnis dafür, dass dies in Zukunft nicht mehr möglich ist. Auswärtswohnende können auch weiterhin den Grenzboten gegen Kostenerstattung per Post beziehen. Sie können sich dafür bei Johann Vogel melden. Außerdem wird jede Ausgabe des Grenzboten zeitnah auf der Homepage der EAK zu lesen sein.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude und gute Entdeckungen beim Blick in unseren Grenzboten!

Für die Redaktion – Hermann Teunis

Hoffnung in der Finsternis

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen WCRC, zu der auch die Ev.-altreformierte Kirche gehört, hat sich mit ihrer Weihnachtsbotschaft an ihre Mitglieder in den verschiedenen Regionen der Welt gewandt und betont darin ihre Hoffnung und ihre Verantwortung. (ht)

Mach dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN ist aufgestrahlt über dir. Denn sieh, Finsternis bedeckt die Erde und Wolkendunkel die Völker, über dir aber wird der HERR aufstrahlen, und seine Herrlichkeit wird erscheinen über dir. Und Nationen werden zu deinem Licht gehen und Könige zu deinem strahlenden Lichtglanz. Jesaja 60, 1–3 (Zürcher)

In einer Trauerrede für einen Pastor, der sein Leben dem leidenschaftlichen Kampf um Gerechtigkeit gewidmet hat, bemerkte sein Kollege: „Sie sagen, dass es besser ist, eine Kerze anzuzünden als die Dunkelheit zu verfluchen – nun, Dave hat beides getan!“

Die Textstelle aus Jesaja ist ein Standardtext für Advent und Weihnachten, spricht aber in diesem Jahr besonders direkt unsere Kirchengemeinschaft an. Der Aufruf ist, aufzustehen und das Licht in einer Welt zu bezeugen, die in düstere Verzweiflung und zunehmende Tragödien getaucht ist, das Licht und die Herrlichkeit Gottes zu verkünden und gleichzeitig zu sagen, dass noch mehr Dunkelheit kommen wird. Das „Sowohl als auch“ der Hoffnung bricht genau dort ein, wo es keinen ersichtlichen Grund zu der Annahme gibt, dass sich die Dinge ändern könnten. Die Situation sieht an vielen Fronten immer schlimmer aus, und Gottes Volk in unseren Kirchen und auf der ganzen Welt erhebt sich, um die Herrlichkeit Gottes zu verkünden und sichtbar zu machen. Und wie Irenäus uns erinnert: „Die Herrlichkeit Gottes ist die vollkommen lebendige Menschheit.“

Die ökumenische Gemeinschaft traf sich in Rom, um sich mit Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Autoritarismus im Zusammenhang mit globaler Migration auseinanderzusetzen. Kein Rückzug von dem prophetischen Ruf, der von Pfarrer Dr. Tracy Blackmon von der Vereinigten Kirche Christi in einer leidenschaftlichen Rede klar benannt wurde, in der die düstere Realität direkt angesprochen wurde und das Licht des Evangeliums dazu gebracht wurde auf die strukturellen und systemischen Ungerechtigkeiten zu strahlen, zu deren Verwandlung wir mit und von Gott berufen sind.

Während sich die Staats- und Regierungschefs der G20 in Buenos Aires, Argentinien, trafen, traf sich das Interreligiöse

Forum der G20 zu parallelen Sitzungen, um die ethische und geistliche Notwendigkeit der Veränderung des globalen Wirtschaftssystems, das vom sogenannten freien Markt angetrieben wird, der der Motor für Klimagerechtigkeit, Ungleichheit und Armut ist, von denen die Wenigen auf Kosten des Lebens und der Arbeit der überwiegenden Mehrheit der Menschen der Welt profitieren, zu unterstreichen. Den Mächten die Wahrheit sagen in einer Welt, die unter die Diebe gefallen ist.



In beiden Fällen erheben sich Menschen des Glaubens in der Hoffnung, das Leben der Menschen und des Planeten zu verteidigen und zu schützen, gerade weil die Situation keinen Hinweis darauf gibt, dass eine Veränderung wahrscheinlich oder möglich ist. Angetrieben von der Hoffnung Jesajas, wie sie von Jesus von Galiläa bezeugt wird, finden wir Inspiration in den Worten von Dr. Martin Luther King, Jr.: „Die Zeit ist immer reif, das Richtige zu tun.“ Wir erheben uns, wenn es düsterer, unruhiger wird... Hoffnung ist nicht geradlinig. Sie kommt nicht zu uns, weil Veränderungen wahrscheinlich oder offensichtlich erscheinen. Sie kommt, wenn die Verzweiflung zunimmt. Als Geschenk des Glaubens sind die Tragödie und die Verzweiflung in der Tat die Zeichen, dass wir im Lichte der unerbittlichen Gabe des Lebens aufstehen und uns versammeln sollen. Wie der Trauerredner sagte, verfluchen wir die Dunkelheit und entzünden zugleich eine Kerze. Die Herausforderungen lassen keinen weichen Optimismus oder die körperlose Sehnsucht nach besseren Zeiten oder das Gebet ohne Nachfolge zu.

Dies war nie deutlicher als bei unserem jüngsten Besuch im Irak unter der Leitung unserer Präsidentin Najla Kassab, zusammen mit Führern von PC (USA) und unserer Mitgliedskirchen in Syrien und Ägypten. Wir haben die drei kleinen Gemeinschaften, die über das ganze Land verteilt sind, besucht. Nach Jahren eines Krieges, eines Konflikts oder einer Invasion nach der anderen sind bis zu 90 Prozent der Christen unserer Konfessionsfamilie weggegangen und alle Christen stehen vor demselben Schicksal. Tod, Gewalt und Vertreibung sind allen Irakern aller Glaubensrichtungen und Gruppen gemeinsam. Unser Fokus auf die Christen führt uns dazu, noch einmal zu verstehen, dass sie inmitten der Bedrohungen, Verluste und massiven Migration bei zunehmender Verschlechterung der Situation und Sorge in der Krise ihre Hände ausstrecken zum Zeugnis und Dienst. Sie bieten der Gesamtbevölkerung Hilfe an in Kindergärten und mit anderen Diensten. Sie verstehen ihre Anwesenheit als notwendig für den Aufbau einer Gesellschaft des Zusammenlebens, für die Möglichkeit von Frieden und Versöhnung unter Achtung der Vielfalt. Unsere Präsidentin hat am Seelsorgedienst im Frauengefängnis teilgenommen, wo die Kirche jeder Person ihren Wert und ihre Würde zusichert. Kindergärten und Schulen bieten einen Ort, an dem die Werte der Liebe und Zugehörigkeit im Gegensatz zu Gewalt, Krieg und Unrecht stehen, die die Region geteilt haben. Mach dich auf, werde licht! Sie hörten es, und sie taten es! Aber sie rufen uns auch auf, die Grundursachen der Migration anzugehen, um Frieden und Gerechtigkeit und Versöhnung zu ermöglichen, damit die Herrlichkeit Gottes, die Menschheit in ihrer ganzen Vielfalt und Lebendigkeit, gedeihen kann. Ohne

Christen und andere, die nicht zu den herrschenden Gruppen gehören, ist eine solche Vision unmöglich.

In Manila gingen WGRK-Leute, die die Vereinigte Kirche Christi auf den Philippinen besuchten, an schwierige Orte, um die Solidaritätsarbeit mit den städtischen, verarmten Bevölkerungsgruppen zu sehen, hörten das Zeugnis von jungen Menschen, die durch Gewalt und Verletzung ihrer Menschenrechte von der Insel Mindanao vertrieben worden waren. Dort hört man den gleichen Rhythmus des Aufstehens und Leuchtens des Volkes Gottes, das das Leben verteidigt im Angesicht der wachsenden strukturellen Ungerechtigkeit und der Gewaltherrschaft. Die Hoffnung, die kommt, wenn die Gründe für die Hoffnung weit entfernt erscheinen.

Die Finsternis bedeckt die Erde und Wolkendunkel die Menschen. Das ist eine treffende Beschreibung der Zeit, in der wir leben, aber die WGRK wird weiterhin aufgerüttelt und wachsam sein, da wir „zur Gemeinschaft berufen und der Gerechtigkeit verpflichtet“ sind. Zur Gemeinschaft aufgerufen, um das Leiden und die Hoffnung in unserer ganzen Konfessionsfamilie zu teilen. Eine Familie von Kirchen, die aufsteht, damit die Herrlichkeit Gottes... die Menschheit und die Erde in ihrer ganzen Lebendigkeit in Erfüllung gehen. Was kann man schließlich sonst von denen erwarten, die Jesus nachfolgen, der selber in dunkelsten Zeiten verkündet hat: „*Ich bin gekommen, damit alle das Leben und das Leben in Fülle haben.*“

Friede mit Euch!



Chris Ferguson, Generalsekretär

Vergeben und Verzeihen (3)

Zur Vergebung gehören immer zwei

Was ist aber, wenn andere unsere Vergebung gar nicht annehmen wollen bzw. gar nicht um Vergebung bitten oder gebeten haben? Vielleicht, weil sie zu ihrer Schuld gar nicht stehen.

Wer Vergebung annimmt, gibt zu, dass er sich schuldig gemacht hat. Und wenn der andere seiner Schuld gar nicht bewusst ist? Was dann?

Was ist, wenn man den besten Willen zeigt, aber Versöhnung kommt einfach nicht zu Stande, weil der andere schweigt, kein Schuldbewusstsein hat bzw. die Möglichkeit eines Gesprächs über die Schuld nicht mehr möglich ist (der Schuldige ist bereits verstorben)?

Ein Wort aus dem Römerbrief 12, 17.18 ist hier sehr wichtig, hilfreich und ungeheuer tröstlich. Paulus schreibt dort:

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist es möglich, so viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ – So viel an euch liegt. Mehr können wir natürlich nicht tun. Aber was wir tun können, das sollen wir auch tun.

Für Frieden und Versöhnung ist immer Bereitschaft auf beiden Seiten nötig. Da gehört einer dazu, der die Hand ausgestreckt und ein anderer, der sie ergreift. Das Gebot der Liebe gilt schließlich für alle. Alle stehen unter der Zusage der Liebe Gottes. Und alle stehen auch unter Gottes Gebot der Liebe. Alle tragen Verantwortung für ihr Tun und Lassen.

Jesus spitzt seine Forderung im Unser Vater und im Gleichnis vom Schalksknecht stark zu, hängt die Latte sehr hoch mit dem, was er über Vergebung sagt. Es klingt so, als ob Gott es von unserem Verhalten abhängig macht, ob er barmherzig mit uns umgeht oder nicht. Wenn es auch so klingt, gemeint kann es so nicht sein. Denn Gott stellt keine Bedingungen für seine Liebe. Ansonsten könnte von Gnade nie die Rede sein.

Schon bei unserer Taufe ist uns schon seine Liebe, seine Treue und die Verge-

bung verbindlich zugesprochen worden. Und schließlich hing Jesus schon vor 2000 Jahren auch für uns am Kreuz. Das alles zeigt: Bedingungen stellt Gott nicht und Vorleistungen fordert er nicht. Aber er fordert wohl etwas anderes. Er fordert wohl ganz deutlich Konsequenzen. Gottes Liebe lässt uns nicht so bleiben wie wir sind.

Wer Liebe nicht teilen und weitergeben will, zeigt, dass ihn Gottes Liebe kalt lässt, dass er gar nicht verstanden hat, warum sie nötig ist. „Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“.

Auch der Heidelberger Katechismus behandelt intensiv die fünfte Bitte des Unser Vater. Dort findet sich in einer Erklärung zu Frage 126 der Wortlaut: „Wie auch wir es als Zeugnis deiner Liebe in uns finden, unseren Nächsten verzeihen zu wollen.“

Interessant ist, so finde ich, und auch sehr beruhigend, dass der Heidelberger vorsichtiger formuliert als Jesus. Es heißt dort ja: vergeben wollen. Er meint nicht das Können müssen, sondern den festen Vorsatz dazu haben.

Christoph Heikens, Bunde



Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

Israel 1948 (1)

Wie Israel zum Staat wurde

Am 15. Mai 2018 feierte der moderne Staat Israel sein 70-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass hat Dr. Alfred Rauhaus ein Referat gehalten, in dem ein weiter Bogen von den Anfängen Israels bis in unsere Zeit geschlagen wird. In einem ersten Teil geht es um die Zeit bis zur babylonischen Gefangenschaft. Die weiteren Teile folgen in den nächsten Ausgaben. (ht)

Israel als staatliches Gebilde gibt es schon sehr lange, 3000 Jahre lang. Genauer gesagt: Mal gab es sie, mal gab es sie nicht. Jedenfalls als staatliches Gebilde. Den Anfang machten einige der israelischen zwölf Stämme, nämlich die in Mittelpalästina, als sie Saul, den Sohn des Kisch, zu ihrem König machten. Nicht alle Stämme waren daran beteiligt: der später wichtig gewordene Stamm Juda zum Beispiel nicht. Er hatte sich als Stamm noch nicht gefunden. Man muss sich dabei vor Augen führen, dass es damals noch kein Nationalbewusstsein im heutigen Sinne gab. Grundlage der politischen Organisation waren die Großfamilien oder Clans, die sich als Verwandtschaftsgefüge zusammengehörig wussten. Langsam wuchs in den Clans ein Bewusstsein gemeinsamer Stammeszugehörigkeit heran, das in einem gemeinsamen Stammvater angeschaut wurde. Die Stammväter der zwölf Stämme waren die zwölf Söhne Jakobs, der den Beinamen Israel trug. Einer von ihnen, ein Großstamm, hieß das „Haus Joseph“ und bestand aus den Teilstämmen Ephraim und Manasse, den Söhnen Josephs in der biblischen Erzählung. Das Haus Joseph und der Stamm Benjamin, in der biblischen Erzählung die beiden Söhne Rahels, der Lieblingsfrau Jakobs, waren die Machtgrundlage, die das Königtum Sauls trug. Das war etwa um das Jahr 1000 v. Chr., und der unmittelbare Anlass ihres Zusammenschlusses war das Bestre-

ben, sich der Oberherrschaft der Philister zu entziehen. Eigentlich war Sauls Königtum noch kein Staat, sondern eher so etwas wie ein Heerkönigtum. Es gab noch keine Strukturen, kein Staatsgebiet, keine Verwaltung, keine Gerichte, keine Hauptstadt. Das Zentrum von Sauls Königtum war der kleine Ort Gibea in Benjamin, einige Kilometer nördlich von Jerusalem, das damals noch eine kanaanäische Stadt war. Dort residierte Saul, unter einer Eiche sitzend und seinen Speer in der Hand haltend. Das war sein Herrschaftszeichen.

Seine Herrschaft begann damit, dass sein Sohn Jonathan den Statthalter der Philister auf dem Gebirge erschlug (1.Sam.13). Die fünf miteinander verbündeten Philisterstädte saßen in der Küstenebene, die heute das Kernland des Staates Israel ist. Die israelitischen Stämme hingegen siedelten im Gebirge, in dem Teil des Landes, den man heute die Westbank nennt, die hauptsächlich von Palästinensern bewohnt ist. Die Israeliten wagten den Aufstand gegen ihre Oberherren. Aber sie konnten sich nur zwei Jahre lang behaupten, dann kam es zur Entscheidungsschlacht auf dem Gebirge Gilboa. Sauls Söhne Jonathan, Abinadab und Malki-Schua wurden erschlagen, er selbst stürzte sich in aussichtsloser Lage in sein Schwert. Der Sieg der Philister war vollständig.

Inzwischen war eine neue Größe auf dem Feld erschienen: David, Sohn des

Isai aus Bethlehem in Juda. Er hatte zeitweise in Sauls Diensten gestanden, wurde von ihm aber zunehmend als Konkurrent empfunden, obwohl er mit einer seiner Töchter verheiratet und mit seinem Sohn Jonathan eng befreundet war. David musste fliehen, und er floh: zu den Philistern, Sauls Feinden. Dort trat er in die Dienste des Philisterkönigs Achis von Gath, einer der fünf Philisterstädte, und führte nebenbei mit einer Truppe, die er sich zusammengesucht hatte, das Leben eines Freibeuters, man könnte auch sagen: eines Räuberhauptmanns. „Und es sammelten sich um ihn alle, die bedrängt waren, und alle, die verschuldet waren, und alle, die verbittert waren, und er wurde ihr Anführer, und so waren etwa vierhundert Mann bei ihm“ – so erzählt die Bibel (1.Sam.22,2). Es gelang David zudem, die Clans des Stammes Juda unter seiner Führung zu vereinen und sich von ihnen in Hebron zum König salben zu lassen, zum König über den Stamm Juda. Er war dabei wahrscheinlich nicht selbstständig, sondern herrschte noch als Vasallenkönig der Philister über den Stamm Juda. Dann kam der Tag der Entscheidung zwischen den Philistern und Saul. Auch David mit seinen Männern stand im Dienst der Philister, also auf der anderen Seite als Saul. Aber er wurde vor dem Kampf nach Hause geschickt, wohl weil die Philister seiner Loyalität nicht so ganz über den Weg trauten.

Nach dem Tod Sauls machte sein Heerführer Abner den einzigen noch verbliebenen Sohn Sauls, Isch-Boschet, der eigentlich Isch-Baal hieß, zum König über Israel. „Vierzig Jahre alt war Isch-Boschet, der Sohn Sauls, als er König wurde über Israel, und zwei Jahre lang war er König. Nur das Haus Juda – sie standen hinter David“ (2.Sam.2,10). Es kam zum Bruderkrieg. „Und der Krieg zwischen dem Haus Saul und dem Haus David zog sich hin, und David wurde immer stärker, das Haus Saul aber wurde immer schwächer“ (2.Sam.3,1). Schließlich wurde Isch-Boschet von seinen eigenen Leuten ermordet, nachdem er sich mit Abner überworfen hatte, übrigens wegen einer Frau. Das war das Ende des Hauses Saul, und David wurde nun auch König über Israel. Schließlich eroberte er mit seiner Söldnertruppe, den „Krethi und Plethi“, die Stadt Jerusalem und machte sich auch zum König von Jerusalem. „Krethi und Plethi“ – die Söldnertruppe Davids, seine Privatarmee und Elitetruppe, bestand aus



Griechen – Kretern – und Philistern; daher die Bezeichnung. Man muss sich das Königtum über Jerusalem aber nicht allzu großartig vorstellen. Jerusalem hatte seinerzeit etwa so viele Einwohner wie heute der Ort Bunde. Aber immerhin, David trug nun drei Kronen auf seinem Haupt, die von Juda, die von Israel und die von Jerusalem, und weil er ein fähiger Heerführer war, gelang es ihm, die Oberherrschaft der Philister für immer abzuschütteln, auch einige Nachbarstaaten zu unterwerfen und damit ein Reich zu bilden, das in etwa das heutige Palästina umfasste.

Das Weitere ist schnell erzählt. Es gelang David, sein Reich zusammenzuhalten und seinem Sohn Salomo zu vererben. Aber nach dessen Tod brach das Reich auseinander. Zehn der zwölf Stämme wählten sich einen eigenen König und bildeten fortan den Staat Israel, Nordstaat genannt. Dem Haus David blieben der Stamm Juda und halb Benjamin, dazu die Stadt Jerusalem, der Südstaat. Der mächtigere von beiden war ohne Zweifel der Nordstaat Israel. Das war um 900 v. Chr., und der Staat Israel hatte dann noch etwa 200 Jahre lang Bestand, bis die Assyrer im Jahr 721 v. Chr. die Hauptstadt Samaria eroberten



Wüste Zin im Süden von Israel
Foto: Paul Sippel / pixelio.de

und zerstörten und einen großen Teil der Bevölkerung gefangen davonführten. Das sind die verlorenen zehn Stämme Israels; sie wurden irgendwo im Reich der Assyrer angesiedelt, und ihre Spur verliert sich im Dunkel der Geschichte.

Das Südreich, das Haus David, hatte länger Bestand. Aber eine neue Großmacht, die Babylonier, machte auch dem Staat Juda den Garau. 587 v. Chr. wurde Jerusalem erobert, der König gefangen genommen, der Tempel geplündert. Einen großen Teil der Bevölkerung, die sprichwörtlich gewordenen „oberen Zehntausend“, führten die Babylonier in die Gefangenschaft, in das „babylonische Exil“. Aber diesmal wurden sie nicht zerstreut, sondern gemeinsam im heutigen Irak, am Fluss Kebar, angesiedelt. Sie blieben in

Verbindung zu ihrer Heimat. Nachrichten gingen hin und her. Im Buch Jeremia, Kapitel 29, z.B. ist ein Brief erhalten, den der Prophet Jeremia an die Verbannten in Babylon geschrieben hat. Doch die Zeit eines selbständigen Staatswesens war vorbei.

Keine Großmacht hat für immer Bestand. Nach den Babyloniern kamen die Perser. Sie gestatteten den verbannten Judäern, in ihre Heimat zurückzukehren. Ein Teil von ihnen tat das auch unter der Führung von Esra und Nehemia. Sie bauten Jerusalem und vor allem den Tempel wieder auf, allerdings nicht mehr so prächtig, wie der Tempel Salomos vorher gewesen war. Im Jahr 520 v. Chr. wurde der Zweite Tempel geweiht. Das ist der Tempel, in dem auch Jesus umhergegangen ist. *Dr. Alfred Rauhaus, Weener*

Ev.-altreformierte Kirche in Niedersachsen

Statistik 2018

Gemeinde	1.1.2018	Taufen	Öff. GBK	Trauungen	Sterbefälle	Verzogen + Ausgetr.	Zugezogen	Bek. Glieder	Taufglieder	31.12.18
Bad Bentheim	629	2	5	2	9	6	2	505	113	618
Bunde	350	3	4	1	2	2	0	295	54	349
Campen/Emden	258	1	1	1	4	11	7	188	63	251
Emlichheim	1482	20	20	6	17	16	15	1165	319	1484
Hoogstede	359	6	4	2	4	4	4	286	75	361
Irhove	189	3	0	0	3	1	8	148	48	196
Laar	232	2	4	0	3	3	0	186	42	228
Nordhorn	1024	6	7	2	6	8	12	833	195	1028
Uelsen	706	3	0	5	3	13	10	570	133	703
Veldhausen	767	6	4	3	8	10	1	609	147	756
Wilsum	353	6	6	5	4	4	6	283	74	357
Wuppertal	193	3	1	0	5	0	3	176	18	194
Gesamt	6542	61	56	27	68	78	68	5244	1281	6525
Vergleich 2012	6794	57	25	24	67	101	54	5372	1422	
Vergleich 2004	7045	63	80	20	59	107	62	5389	1692	

Zur Statistik

Die neuen Zahlen geben eine Momentaufnahme aus unseren Gemeinden wieder. Auch im vergangenen Jahr ist die Gesamtgliederzahl gesunken, allerdings deutlich geringer als in anderen Jahren. Es sind wieder mehr Gemeindeglieder

verstorben als getauft worden, und es sind mehr verzogen als zugezogen. Nachdem sich die Gemeinde Neermoor Ende 2016 aufgelöst hatte, waren etliche Gemeindeglieder noch nicht anderen Gemeinden zugeordnet worden; einige davon finden sich dieses Mal in den Zugezogenen wie-

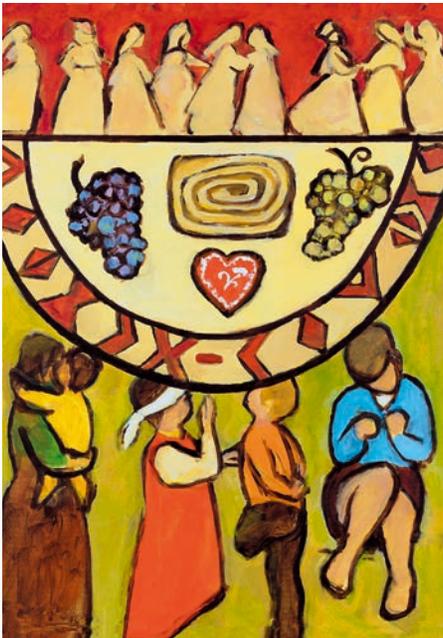
der. Auffällig ist auch, dass der Anteil der Taufglieder über die Jahre spürbar abgenommen hat: 2004 lag er noch bei 24 Prozent, im Moment nur noch bei 19,6 Prozent. Erfreulich ist eine verhältnismäßig große Zahl an Trauungen.

Hermann Teunis, Hoogstede

Kommt, alles ist bereit!

Zum Weltgebetstag 2019 aus Slowenien

„Kommt, alles ist bereit“: Mit der Bibelstelle des Festmahls aus Lukas 14 laden die slowenischen Frauen ein zum Weltgebetstag am 1. März 2019. Ihr Gottesdienst entführt uns in das Naturparadies zwischen Alpen und Adria, Slowenien. Und er bietet Raum für alle. Es ist noch Platz – besonders für all jene Menschen, die sonst ausgegrenzt werden wie Arme, Geflüchtete, Kranke und Obdachlose. Die Künstlerin Rezka Arnuš hat dieses Anliegen in ihrem Titelbild symbolträchtig umgesetzt. In über 120 Ländern der Erde rufen ökumenische Frauengruppen damit zum Mitmachen beim Weltgebetstag auf.



„Come – Everything is ready“, Rezka Arnuš
©Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

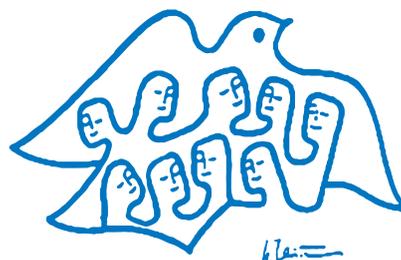
Slowenien ist eines der jüngsten und kleinsten Länder der Europäischen Union. Von seinen gerade mal zwei Millionen Einwohner*innen sind knapp 60% katholisch. Obwohl das Land tiefe christliche Wurzeln hat, praktiziert nur gut ein Fünftel der Bevölkerung seinen Glauben. Bis zum Jahr 1991 war Slowenien nie ein unabhängiger Staat. Dennoch war es über Jahrhunderte Knotenpunkt für Handel und Menschen aus aller Welt. Sie brachten vielfältige kulturelle und religiöse Einflüsse mit. Bereits zu Zeiten Jugoslawiens galt der damalige Teilstaat Slowenien als das Aushängeschild für wirtschaftlichen Fortschritt. Heute liegt es auf der

„berüchtigten“ Balkanroute, auf der im Jahr 2015 tausende vor Krieg und Verfolgung geflüchtete Menschen nach Europa kamen.

Mit offenen Händen und einem freundlichen Lächeln laden die slowenischen Frauen die ganze Welt zu ihrem Gottesdienst ein. Der Weltgebetstag ist in ihrem Land noch sehr jung. Seit 2003 gibt es ein landesweit engagiertes Vorbereitungs-Team. Dank Kollekten und Spenden zum Weltgebetstag der Sloweninnen fördert das deutsche Weltgebetstagskomitee die Arbeit seiner weltweiten Partnerinnen.

„Kommt, alles ist bereit“ – unter diesem Motto geht es im Jahr 2019 besonders um Unterstützung dafür, dass Frauen weltweit „mit am Tisch sitzen können“. Deshalb unterstützt die Weltgebetstagsbewegung aus Deutschland Menschenrechtsarbeit in Kolumbien, Bildung für Flüchtlingskinder im Libanon, einen Verein von Roma-Frauen in Slowenien und viele weitere Partnerinnen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die



Der Ev.-altreformierte Frauenbund Grafschaft Bentheim und Ostfriesland hat für 2019 folgende Veranstaltungen geplant:

9. März 2019

Arbeitsversammlung in Bad Bentheim – Beginn 14.30 Uhr

Frau Gisela Auth vom Bibellesebund referiert zum Thema „Plan B?!“ oder „Wenn das Leben anders läuft!“.

9. bis 13. September 2019

Frauenfreizeit auf der Insel Langeoog; Anmeldemodalitäten werden in der Fe-



©Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Am 1. März 2019 werden allein in Deutschland hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen besuchen. Gemeinsam setzen sie am Weltgebetstag 2019 ein Zeichen für Gastfreundschaft und Miteinander: Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz.

Lisa Schürmann,
Weltgebetstag der Frauen –
Deutsches Komitee e.V.

Wann genau Gottesdienste in den entsprechenden Gemeinden stattfinden, entnehmen Sie bitte den Tageszeiten oder Gemeindebriefen.

EVANGELISCH-ALTRIFORMIERTER FRAUENBUND GRAFSCHAFT BENTHEIM UND OSTFRIESLAND

bruar-Ausgabe des Grenzboten bekanntgegeben.

21. September 2019

Herbstversammlung in Emlichheim – Beginn 14.30 Uhr

Herr Andreas Schuß ist als Gemeindefereferent Öffentlichkeitsarbeit bei Compassion Deutschland tätig.

Er wird zum Thema „Verantwortlich leben“ referieren (Erde bebauen und bewahren, Schöpfung mitgestalten, Gerechtigkeit,...).

Ihrhove / Nordhorn

Pastor Lothar Heetderks hat den Ruf der Gemeinde Ihrhove angenommen. Die Gemeinde Ihrhove freut sich darüber, dass in absehbarer Zeit die seit über drei Jahren vakante Pastorenstelle wieder besetzt werden kann. (ht)

Bad Bentheim – Nachhaltigkeit – Blauer Engel

Der Kirchenrat der altreformierten Gemeinde Bad Bentheim hat eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich besonders mit der Nachhaltigkeit des Konsumierens und Verwaltens im gemeindlichen Alltag beschäftigt. Die Spannweite der Themenfelder, die „beackert“ werden sollen, ist groß: Küche, Energie, Pflege Außenanlagen, Papier, Druck ... Ein erstes Ergebnis hielten die Gemeindeglieder mit der Dezember/Januar-Ausgabe des Gemeindebriefes in der Hand: Sie wurde auf naturfreundlichem Papier gedruckt. (jv)

Laar – Gemeinsame Gottesdienste

Gemeinsam feierten die drei Kirchengemeinden Hoogstede, Laar und Wilsum den Nachmittagsgottesdienst am 2. Advent. Geleitet wurde der Gottesdienst von den Pastoren Gottfried Peters und Hermann Teunis; die Predigt hielt Pastor Peters.

Nach dem Gottesdienst tauschten sich die mehr als 100 Besucher bei Kaffee, Tee und Kuchen aus. Viele plädierten dafür, in Zukunft häufiger gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

In diesem Jahr treffen sich die drei Gemeinden und dann auch Uelsen und Veldhausen in jedem Quartal einmal zu einem gemeinsamen Nachmittagsgottesdienst: bereits am 13. Januar in Veldhausen, dann am 19. Mai in Wilsum, am 15. September in Uelsen und am 15. Dezember in Hoogstede und im ersten Quartal 2020 wieder in Laar. (jv)

Nordhorn – Zweiter Gottesdienst

Angesichts stark rückgängiger Besucherzahlen berät der Kirchenrat die Zukunft des zweiten sonntäglichen Gottesdienstes. Dazu wird zurzeit eine Befragung aller Gemeindeglieder durchgeführt. Nach Auswertung der Ergebnisse soll das Gespräch über das Ergebnis in der Gemeindeversammlung am 14. März 2019 geführt werden. „Bei Wunsch und Bedarf wird es zudem ein weiteres Gesprächsangebot für alle Interessierten geben“, heißt es im Gemeindebrief. (jv)

Aus den Kirchenbüchern**Getauft wurde:**

23.12.18 Silas Jan Wesselink Emlichheim

Gestorben sind:

17.12.18 Johann Breukelman 90 Jahre Veldhausen

17.12.18 Hilda Naber, geb. Vennegeerts 88 Jahre Wilsum

22.12.18 Gerda Brünink, geb. Schepers 83 Jahre Emlichheim

25.12.18 Gerda Bonte, geb. Vennegeerts 76 Jahre Bad Bentheim

27.12.18 Hindrik Büter 56 Jahre Veldhausen

28.12.18 Erna Wiggerink, geb. Düsman 84 Jahre Emlichheim

03.01.19 Gerrit-Jan Arends 91 Jahre Laar

Synodalverband Grafschaft Bentheim

Die nächste Versammlung des Synodalverbandes Grafschaft Bentheim findet statt am **Mittwoch, den 13. März 2019, um 19 Uhr, in Wilsum.**

Anträge und Eingaben bitte bis zum 8. Februar 2019 an die Sekretärin der Verbandssynode Hanna Werning, Zur Großen Maa-te 12, 48455 Bad Bentheim, E-Mail: hannawerning@gmail.com.

Der Kirchenrat der gastgebenden Gemeinde Wilsum
Sylvia van Anken, Vorsitzende
Linda Ensink, 2. Vorsitzende

Der Männerverein lädt herzlich ein zum diesjährigen

Männertag

Termin: Samstag, 9. Februar 2019, um 14 Uhr, im Gemeindehaus der Ev.-altreformierten Kirche in Emlichheim

Thema: Freiheit in Christus (Galater 5)

Redner: Pastor i.R. A. Klompmaker

Von guten Mächten wunderbar geborgen
 erwarten wir getrost, was kommen mag.
 Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
 und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Dietrich Bonhoeffer

Nach einem erfüllten Leben müssen wir Abschied nehmen von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa und Opi, meinem Bruder, unserem Schwager, Onkel und Cousin

Gerrit-Jan Arends

* 31. Mai 1927 † 3. Januar 2019

In stillem Gedenken

Gerda Arends geb. Zwartscholten

Lambertus & Helga Arends

Guido & Heidrun mit Julian, Jano, Sarah

Gunda & Geert mit Marie, Sophie, Lara

Janka & Christian mit Piet Gerrit

Britta & Markus

Johanne & Gerold Leferink

Kai & Steffi mit Nik, Anton

Anna & Jan Greijdanus

Anne

Jan & Frauke mit Florian, Paul, Marlene, Erik

Janette & Michael Hehemann

Raphael, Sophia

und alle Angehörigen

49824 Laar-Eschebrügge, Zur Grenze 4

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns in seinem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von unserem Vater, Schwiegervater, unserem lieben Opa, Uropa, meinem Bruder, unserem Schwager, Onkel und Cousin

Johann Breukelman

Er starb im gesegneten Alter von 90 Jahren.

Es trauern um ihn

Johann und Hanni Breukelman

Anne und Ralf mit Ida, Klaas
Andrea und Tobias mit Anthony, Maximilian

Helga und Günter Limbeck

Katrin und Bernd mit Carl, Greta
Marion und Christian mit Jonte

Alfred und Renate Breukelman

Jan Lukas, Enno

und alle Angehörigen

49828 Neuenhaus, Grafenstraße 10,
Uelsen, Gildehaus, Algermissen,
den 17. Dezember 2018

Von guten Mächten wunderbar geborgen.

Am 17. Dezember 2018 verstarb im Alter von
88 Jahren unser langjähriges Mitglied

Hilda Naber

Wir wünschen den Kindern und Enkeln Gottes
Hilfe, Trost und Kraft.

**Der Frauenkreis
der Ev.-altreformierten Gemeinde Wilsum**

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
Hiob 19, Vers 25

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter,
Oma, Uroma, Schwägerin, Tante und Cousine

Hilda Naber

geb. Vennegeerts

* 6. Januar 1930 † 17. Dezember 2018

Wir sind traurig und zugleich dankbar, dass wir
sie so lange haben durften.

Berthold und Siegfriede Naber

Eike

Helen – Martin mit Mina und Lene

Gisela und Ingo Plasger

Alide – Guido

Gesine – Florian mit Hanna und Felix

Saskia – Thomas mit Pauline und Luise

Erwin † und Gisela Naber

Marc – Daniela

Jana – René

Tabea – Jörn

Helga Naber

Linda und Helmut Platje

Janick – Carina

Patrick

Marvin

49849 Wilsum, Gölenkamper Straße 3

Christus, das Licht der Welt (EG 410)

Gott der Herr nahm am 7. Dezember 2018
zu sich unseren langjährigen Teilnehmer am
Seniorentreff

Albert Tip

im Alter von 90 Jahren.

Gott schenke der Familie Licht in den dunklen
Tagen des Jahres!

**Der Seniorentreff
der Ev.-altreformierten Gemeinde Laar**

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen
Redaktion: Pastor Hermann Teunis, Hoogstede (ht), Sven Hensen, Nordhorn (sh),
Johann Vogel, Laar (jv)

Schriftleitung: Pastor Hermann Teunis, Bathorner Diek 3, 49846 Hoogstede,
Tel.: 059 44/15 81, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe: 4. Februar 2019;
namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der altreformierten Kirche veröffentlicht (www.altreformiert.de). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 059 47/314 oder E-Mail: vogel-johann@gmx.de melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

**Die Redaktion des Grenzboten
wünscht allen Leserinnen und Lesern
ein gesegnetes neues Jahr 2019!**